Die Freiburger Schüsselpfennige : einige Hinweise zur Datierung von Morard/Cahn/Villard 22

Autor(en): **Ackermann, Rahel C. / Schlapke, Mario**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **62 (2012)**

Heft 246

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-323428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Freiburger Schüsselpfennige. Einige Hinweise zur Datierung von Morard/Cahn/Villard 22

Rahel C. Ackermann
Mario Schlapke

Die zeitliche Einordnung undatierter Kleinmünzen ist immer wieder von Neuem eine Herausforderung, sowohl was deren Prägeperioden als deren Umlaufzeit betrifft. Es gilt, die vorhandenen Informationen zusammenzutragen und zu einem Ganzen zusammenzufügen. In der Neuzeit stehen als Quellen in der Regel Aufzeichnungen der Münzstätte, gut datierte archäologische Kontexte und bebilderte Münzmandate zur Verfügung. Hinzu kommen formale – Machart, Ikonographie – oder allgemeine geldgeschichtliche Kriterien.

Eine Schweizer Kleinmünze, deren Datierung in den Referenzwerken etwas Mühe bereitet, ist der Schüsselpfennig von Freiburg im Üechtland, den N. Morard, E. Cahn und Ch. Villard in ihrem grundlegenden Werk zur Freiburger Münzgeschichte als Maille bzw. Halbpfennig unter der Nummer 22 in die Prägeperiode 1476–1529 setzen[1]. In einer Anmerkung präzisieren sie, dass die Münze möglicherweise bis ins 16. Jahrhundert hinein geprägt wurde. Die Münze zeigt die Freiburger Burg über einem kleinen (Halb-) Ringel und zwischen den Buchstaben F – B, darüber rechts einen kleinen Adler mit nach links gewandtem Kopf. Das Bild ist von einem groben Perlkreis umgeben. Dieser Münztyp ist flach und schüsselförmig belegt.

1a 2:1 1b 2:1

Abb. 1: Freiburg i.Üe., Stadt, Schüsselpfennig o. J. vom Typ Morard/Cahn/Villard 22.
a) Fund Suhl-Heinrichs (Thüringen), Rathaus (Inv. TLDA 10/30-164, 0.194g).
b) Fund Nordhausen (Thüringen), Bereich Krämergasse (Inv. TDLA 087322-112, 0.211g).

Die Datierung in die Periode 1476–1529 wird in der späteren Referenzliteratur übernommen: Der Münztyp fehlt in Divo/Tobler, 17. Jahrhundert[2], und im Neuen HMZ-Katalog Nr. 2-251d[3] wird er ins 15./16. Jahrhundert gesetzt[4].

Unbehagen bereitet einerseits die Tatsache, dass Morard/Cahn/Villard in ihren nächsten Prägeperioden 1530–1619 bzw. 1620–1707 keine Kleinnominale unter dem Kreuzer bzw. dem Vierer aufführen. Aber auch die Kombination der Schüsselform mit dem groben Perlkreis setzt die Münze stilistisch in die Reihe der schweizerischen Schüsselpfennige des 16. und des frühen 17. Jahrhunderts,

1 N. Morard/E. Cahn/Ch. Villard, Monnaies de Fribourg/Freiburger Münzen (Freiburg i. Üe. 1969), S. 168, Nr. 22, mit S. 235, Anm. 21.
2 J. P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert (Zürich/Stäfa 1987).
3 J. Richter/R. Kunzmann, Neuer HMZ-Katalog Bd. 2: Die Münzen der Schweiz und Liechtensteins, 15./16. Jahrhundert bis Gegenwart, 6. Auflage (Regenstauf 2006), S. 125; J. Richter/R. Kunzmann, Neuer HMZ-Katalog Band 2: Die Münzen der Schweiz und Liechtensteins, 15./16. Jahrhundert bis Gegenwart, 7. Auflage (Regenstauf 2011), S. 133.
4 Die Datierung «während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts» wird zuletzt auch übernommen für den dazugehörigen Hälbling, siehe R. Kunzmann, Seltene Schweizer Kleinmünzen VII, SM 61, 2011, S. 72–81; S. 74–75.

wie sie für mehrere Prägestände belegt sind. Die meisten lassen sich allerdings genauso wenig exakt datieren wie der Freiburger Schüsselpfennig (z.B. diejenigen der Städte Bern[5], Chur[6] und St. Gallen[7], siehe auch Abb. 2). Sicher spät, also ans Ende des 16. und bereits ins 17. Jahrhundert datiert sind hingegen Schüsselpfennige des Bistums Chur (Peter II. Rascher, 1581–1601[8]; Johann V. Flugi von Aspermont, 1601–1627; siehe unten) und der Herrschaft Haldenstein (Thomas I. von Schauenstein, 1608–1628[9]).

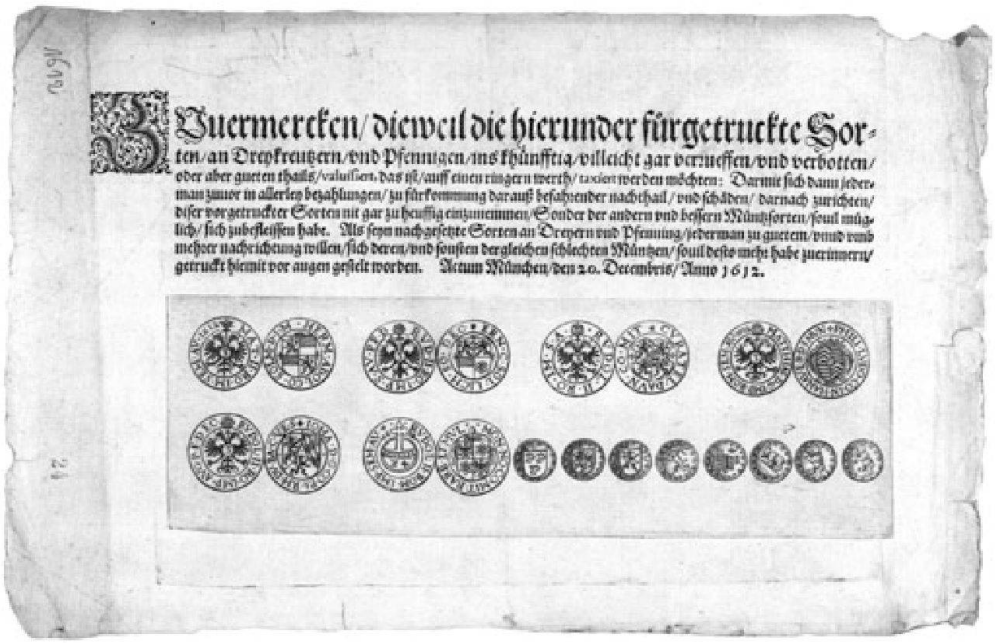

Zuermercken/ dieweil die hierunder fürgetruckte Sorten/ an Dreykreutzern/ vnd Pfenntgen/ ins khünfftig/ villeicht gar verrueffen/ vnd verbotten/ oder aber gueten thails/ valuiren/ das ist/ auff einen ringern werth/ taxiert werden möchten: Darmit sich dann jederman zuuor in allerley bezahlungen/ zu fürkommung darauß befahrender nachtheil/ vnd schäden/ darnach zurichten/ diser vorgetruckter Sorten nit gar zu haufig einzunemmen/ Sonder der andern vnd bessern Müntzsorten/ soul mögliche/ sich zubefleissen habe. Als seyn nachgesetzte Sorten an Dreyern vnd Pfenning/ jederman zu gueten/ vnd vmb mehrer nachrichtung willen/ sich deren/ vnd sonsten dergleichen schlechten Müntzen/ soul deste mehr habe zuerinnern/ getruckt hiermit vor augen gestelt worden. Actum München/ den 20. Decembris/ Anno 1612.

Abb. 2: Münzmandat der Stadt München vom 20. Dezember 1612 (München, BayHStA Kurbayern Mandatensammlung 1612 12 20).

Das Münzbild des Freiburger Schüsselpfennigs ist zudem dasselbe wie auf den datierten grösseren Nominalen des späten 16. bzw. des früheren 17. Jahrhunderts, insbesondere der Goldkrone 1599[10], der Pistole 1635[11], dem Goldgulden 1619/1620[12] und dem Dicken 1600/1608[13].

5 Mitteilung H.-U. Geiger: Der undatierte Haller vom Typ Bär n. l. mit Adler in grobem Perlkreis (Neuer HMZ-Katalog 2, Nr. 2-201a) ist frühestens ab der 2. Hälfte des 16. Jh. geprägt (eher ab dem letzten Viertel des 16. Jh.) und läuft wohl ins 17. Jh. hinein; die datierten Haller laufen bis 1547 und sind von Stil und Machart her anders. Er wird noch in einem Mandat vom 6. Juni 1611 (Nürnberg, Fränkischer, Bayerischer und Schwäbischer Kreis, Druck, ill.) abgebildet; siehe E. Tobler, Drei interessante und seltene Berner Gepräge, Helvetische Münzenzeitung 8, 1973, S. 115–119, bes. S. 116–118, Ausschnitt Mandat S. 117.

6 Neuer HMZ-Katalog Bd. 2, Nr. 2-481a. Zur Datierung in die erste Hälfte des 16. Jh. vgl. E. Tobler, Versuch einer Neudatierung eines Pfennigs von Graubünden, Helvetische Münzen-Zeitung 9, 1974, S. 202–204; mehrere Varianten zudem in ders., Pfennige des Bistums Chur aus der Zeit von 1458–1541, Helvetische Münzen-Zeitung 9, 1974, S. 241–250, bes. S. 249–250.

7 E. Tobler/B. Zäch/S. Nussbaum, Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407–1797, Schweizer Studien zur Numismatik 2 (St. Gallen 2008), S. 49–50 mit Tab. 3 (zur Kleingeldprägung 1566–1599); S. 53, S. 126–129 (zu Pfennigen der 2. Hälfte des 16. Jh.) und S. 161 (zu Pfennigen des 18., ev. des 17. Jh.).

8 Neuer HMZ-Katalog 2, Nr. 2-398a–b; «Löwenpfennig»: P E C – Petrus Episcopus Curiensis – um Wappen mit n. r. oder n. l. steigendem Löwen.

9 Divo/Tobler, 17. Jahrhundert, S. 426, Nr. 1586 = Neuer HMZ-Katalog 2, Nr. 2-528.

10 Morard/Cahn/Villard S. 172–173, Nr. 25 (Goldgulden 1597/1598/1599/1619/1620) = HMZ-Katalog 2, Nr. 2-254a.

11 Morard/Cahn/Villard S. 191, Nr. 42 = Divo/Tobler, 17. Jahrhundert, S. 166, Nr. 1257c = HMZ-Katalog 2, Nr. 2-263c.

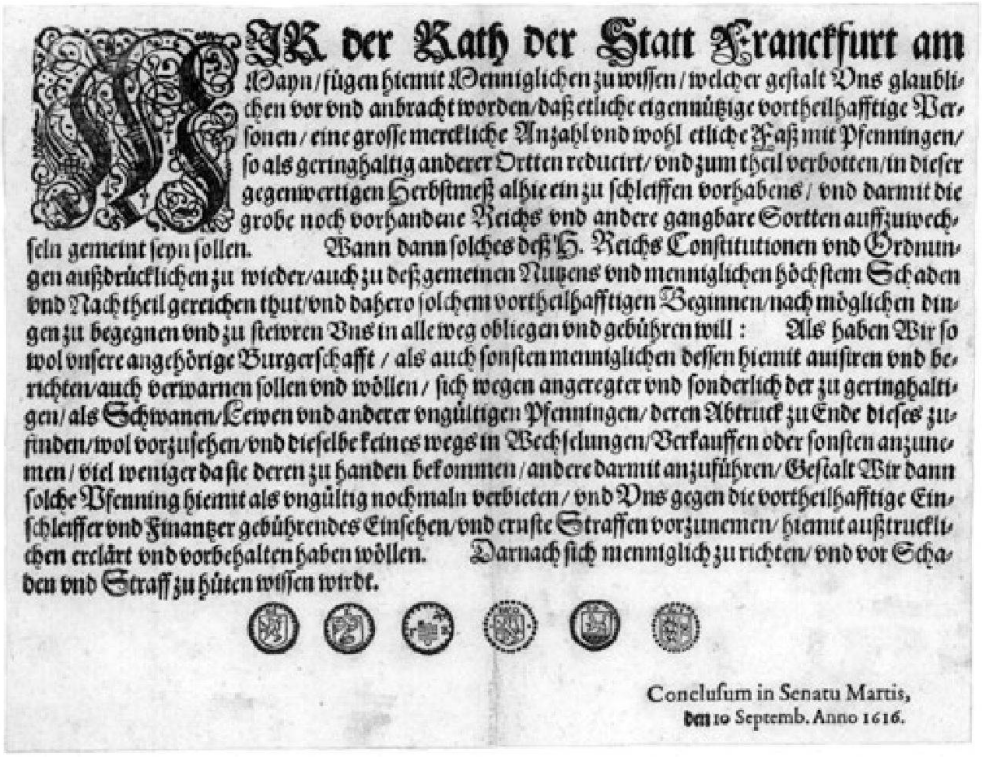
12 Morard/Cahn/Villard S. 173, Nr. 25d–e = Divo/Tobler, 17. Jahrhundert, S. 167, Nr. 1258 = HMZ-Katalog 2, Nr. 2-264.

13 Morard/Cahn/Villard S. 181, Nr. 34 (Dicken 1608) = Divo/Tobler, 17. Jahrhundert, S. 167, Nr. 1259 = HMZ-Katalog 2, Nr. 2-265.

Der Widerspruch zwischen der Datierung in der Referenzliteratur und einem späteren Ansatz auf Grund der Machart und ikonographischer Überlegungen lässt sich ohne zusätzliche Informationen nicht lösen. Diese finden wir in Deutschland:

Unser Münztyp ist in deutschen Münzmandaten des frühen 17. Jahrhunderts abgebildet[14]. Hier einige Beispiele:

- 1601 Nov. 9, Köln, Mandat (Druck, ill.); Abb. u. a. Morard/Cahn/Villard 22 (als Pfennig bezeichnet, verboten)[15].
- 1609 Feb. 22 bzw. März 4, Worms, Oberrheinischer Kreis, Mandat (Druck, ill.); Abb. u. a. Morard/Cahn/Villard 22 (als Pfennig bezeichnet, verboten)[16].
- 1612 Dez. 20, München, Mandat (Druck, ill.); Abb. u. a. Morard/Cahn/Villard 22 (als Pfennig bezeichnet, verboten) (Abb. 2)[17].
- 1616 Sept. 10, Frankfurt am Main, Mandat (Druck, ill.); Abb. u. a. Morard/Cahn/Villard 22 (als Pfennig bezeichnet, verboten) (Abb. 3)[18].



WIR der Rath der Statt Franckfurt am Mayn/fügen hiemit Mennigliche zu wissen/welcher gestalt Vns glaublichen vor vnd anbracht worden/daß etliche eigennützige vortheilhafftige Personen/eine grosse merckliche Anzahl vnd wohl etliche Faß mit Pfenningen/so als geringhaltig anderer Ortten reducirt/vnd zum theil verbotten/in dieser gegenwertigen Herbstmeß alhie ein zu schleiffen vorhabens/vnd darmit die grobe noch vorhandene Reichs vnd andere gangbare Sortten auffzuwechseln gemeint seyn sollen. Wann dann solches deß H. Reichs Constitutionen vnd Ordnungen außdrücklichen zu wieder/auch zu deß gemeinen Nutzens vnd mennigliches höchstem Schaden vnd Nachtheil gereichen thut/vnd dahero solchem vortheilhafftigen Beginnen/nach möglichen dingen zu begegnen vnd zu steywren Vns in alle weg obliegen vnd gebühren will: Als haben Wir so wol vnsere angehörige Burgerschafft/als auch sonsten mennigliche dessen hiemit auffiren vnd berichten/auch verwarnen sollen vnd wöllen/sich wegen angeregter vnd sonderlich der zu geringhaltigen/als Schwanen/Lewen vnd anderer vngültigen Pfenningen/deren Abtruck zu Ende dieses zufinden/wol vorzusehen/vnd dieselbe keines wegs in Wechselungen/Verkauffen oder sonsten anzunemen/viel weniger da sie deren zu handen bekommen/andere darmit anzuführen/Gestalt Wir dann solche Pfenning hiemit als vngültig nochmaln verbieten/vnd Vns gegen die vortheilhafftige Einschleiffer vnd Finantzer gebührendes Einsehen/vnd ernste Straffen vorzunemen/hiemit außtrucklichen erclärt vnd vorbehalten haben wöllen. Darnach sich mennigliche zu richten/vnd vor Schaden vnd Straff zu hüten wissen wirdt.

Conclusum in Senatu Martis, den 10 Septemb. Anno 1616.

Abb. 3: Münzmandat der Stadt Frankfurt am Main vom 10. September 1616 (Frankfurt a/M, ISG, Edikte Band 1, Nr. 161).

14 Die Münzmandate des Zeitraums 1600–ca. 1760 wurden im Hinblick auf Bündner Prägungen (Bistum und Stadt Chur, Haldenstein und Reichenau) gesichtet. Es wird hier also weder der Anspruch auf Vollständigkeit für Freiburger Münzen erhoben, noch kann eine Aussage darüber gemacht werden, ab wann im 16. Jahrhundert allenfalls dieser Münztyp in den illustrierten Mandaten erscheint.

15 Mit Abb. und Belegen publiziert in K. Schneider, Pfennige – Heller – Kupfergeld: Kleingeld im Rheinland vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert, Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer e. V. 43 (Speyer 2003), S. 79, sowie auf dem Umschlag dieser Publikation.

16 Beleg: Frankfurt am Main, Institut für Stadtgeschichte (ISG), Diplomatarium Monetarium Francofurtense Band 1 (1252–1700), 1609 März 4.

17 Beleg: München, BayHStA Kurbayern Mandatensammlung 1612 12 20.

18 Belege: Frankfurt am Main, Institut für Stadtgeschichte (ISG), Diplomatarium Monetarium Francofurtense Band 1 (1252–1700), 1616 Sept. 10; Frankfurt am Main, Institut für Stadtgeschichte (ISG), Edikte Band 1, Nr. 161.

In allen vier Mandaten wird die Freiburger Münze als Pfennig angesprochen. Wenn wir uns tatsächlich im frühen 17. Jahrhundert bewegen, entsprechen Gewicht und Durchmesser sehr wohl diesem Nominal[19].

In den drei jüngeren Mandaten ist der Freiburger Pfennig zudem kombiniert mit dem «Schwanenpfennig» des Bistums Chur, vor dem auch in weiteren Mandaten dieser Zeit nachdrücklich gewarnt wird. Es handelt sich dabei um den undatierten, einseitigen Pfennig des Bischofs Johann V. Flugi von Aspermont (1601–1627): Die drei Schwanenköpfe im spanischen Schild zeigen nach links, und die Buchstaben I E C – Ioannes Episcopus Curiensis – sind zum Teil in den groben Perlkreis integriert[20].

Die Kombination des Freiburger Pfennigs mit den damals sicher neuen «Schwanenpfennigen» des Bistums Chur lässt annehmen, dass auch die Freiburger Prägung neu war, noch produziert wurde oder noch in grossen Mengen im Umlauf war. Denn sie wäre in Deutschland zu Beginn des 17. Jahrhunderts kaum mehr als Bedrohung angesehen worden, wenn ihre Herstellung tatsächlich, wie Morard/Cahn/Villard postulieren, rund 100 Jahre zuvor eingestellt worden wäre.

Sowohl nach den schriftlichen Quellen als auch nach ihrer Präsenz in Hortfunden[21] waren die Freiburger Schüsselpfennige im Reich Teil der Pfennigflut des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts: Zwischen 1588 und 1605 wurden im Oberrheinischen Kreis von verschiedenen Ständen trotz eines Verbotes massenhaft immer schlechter werdende Schüsselpfennige ausgegeben. Diese flossen auch in die angrenzenden Münzkreise und gaben Anlass zu zahlreichen Klagen und Verboten. Ab 1590 kamen zudem grosse Mengen an niederländischen und schweizerischen Schüsselpfennigen hinzu, aus der Schweiz vor allem aus dem Bistum und der Stadt Chur, der Stadt St. Gallen und eben aus Freiburg, die gezielt ins Reich exportiert – und dafür wohl explizit produziert – wurden[22].

Dass die Bedrohung real war bzw. diese Freiburger Schüsselpfennige tatsächlich im späteren 16. bzw. im früheren 17. Jahrhundert in Deutschland zirkulierten, zeigen auch zwei gut datierte Fundkomplexe aus Thüringen[23]:

– Im Opferstock der Michaeliskirche in Rohr (Landkreis Schmalkalden-Meiningen [alt: Suhl]), Thüringen, hat sich ein solcher Pfennig in den Rissen des verwendeten Eichenstammes verklemmt. Der Opferstock wurde erst 1601 aufgestellt[24]. Im selben Opferstock fanden sich auch Schüsselpfennige des

19 Morard/Cahn/Villard S. 168: Durchschnittsgewicht ca. 0.2 Gramm, Durchmesser ca. 12 mm. – Die Thüringer und weitere Fundstücke sind meistens etwas grösser und schwerer. Die Gewichte der 15 Ex. im Münzkabinett Winterthur streuen von 0.172–0.303 g, das Durchschnittsgewicht ist 0.227 g (Mitteilung B. Zäch).

20 Divo/Tobler, 17. Jahrhundert, S. 331, Nr. 1465 = Neuer HMZ-Katalog 2, Nr. 2-416a. – Der «Löwenpfennig» seines Vorgängers Peter II. Rascher (1581-1601; siehe oben mit Anm. 8) wurde ebenfalls noch ins Münchner Mandat vom 20. Dezember 1612 aufgenommen (Abb. 2). Löwenwappen waren im deutschen Raum weit verbreitet; Schüsselpfennige mit Löwenwappen waren also nur schwer einer bestimmten Münzherrschaft zuzuweisen und konnten sich lange im Umlauf halten, siehe auch Anm. 21; Schneider (Anm. 15), S. 77 setzt sie in die Nähe der Heller und Doppelheller von Hessen-Marburg.

21 Unser Freiburger Pfennig ist sehr wohl auch in deutschen Horten des früheren 17. Jh. belegt, z.B. in 34 Exemplaren in demjenigen von Hemer-Westig, Westfalen (3580 Ex.), verborgen nach 1620; siehe P. Berghaus, Der Münzschatzfund von Hemer-Westig 1949, Die Fibel 2 (Hemer o. J. [1969]), S. 84–85, Nr. 345. Übrigens ist er auch dort vergesellschaftet mit 86 «Löwenpfennigen» des Peter II. Rascher (S. 84, Nr. 342) und 86 «Schwanenpfennigen» (S. 84, Nr. 343) sowie weiteren 7 Churer und 58 St. Galler Schüsselpfennigen, neben vereinzelten anderen Schweizer Prägungen (Basel, Bern, Luzern, Schaffhausen und Zug; S. 54 und 83–85).

22 Zur Pfennigflut im Oberrheinischen Kreis siehe zusammenfassend Schneider (Anm. 15), S. 73–81 (Prägeperiode von 1588 bis 1605, Pfennigverschlechterung und Zustrom schlechter Pfennige aus der Schweiz), bes. S. 77 und 80–81 (mit Probationsergebnissen u. a. für die Freiburger Schüsselpfennige).

23 Hortfunde fallen für die Frage nach der Datierung als Quelle weg, weil deren Verbergungszeitpunkt lediglich ein *terminus ante quem* ist.

24 N. Klüssendorf, «Gelt, so in den Klingelsack gefalt»: Das evangelische Kirchenopfer der Frühneuzeit im Lichte des Opferstocks von Rohr (Thüringen), Mitteldeutsche Forschungen 110 (Weimar/Köln/Wien 1993), S. 27, Nr. 137; Taf. 4: 137, datiert in das ausgehende 16. Jh. – Im Nachtrag 1994 kamen keine weiteren Schweizer Münzen zum Vorschein, siehe N. Klüssendorf, Neue Fundmünzen aus dem Opferstock von Rohr, Alt-Thüringen 29, 1995, S. 213–220, Taf. 10.

Bistums Chur, darunter vier Löwenpfennige und ein «Schwanenpfennig»[25] sowie solche der Stadt St. Gallen.

– Das Rathaus von Suhl-Heinrichs (kreisfreie Stadt Suhl), Thüringen, wurde ab 1551 gebaut, 1634 zerstört und ab 1656 wieder aufgebaut. Bei archäologischen Untersuchungen im Mai/Juni 2010 kamen rund 180 Kleinmünzen in Keller und Erdgeschoss des Gebäudes zum Vorschein; sie gehören somit in den Zeithorizont 1551–1634. Darunter ist auch ein Freiburger Schüsselpfennig (Abb. 1a); er fand sich im «großen Saal» im Erdgeschoss und kann daher archäologisch in die Phase 1551 bis 1634 datiert werden[26].

Das bisher dritte Fundstück aus Thüringen stammt aus Nordhausen (Lkr. Nordhausen), Grabung Sankt Nikolai (Abb. 1b). Der Befund, aus dem der Pfennig stammt, lässt sich archäologisch ins 16./17. Jahrhundert datieren[27].

Zwei gut datierte archäologische Kontexte und illustrierte Mandate aus Deutschland erlauben uns also, die Münze Morard/Cahn/Villard 22 als Pfennig anzusprechen und ihre Zirkulation – und wohl auch ihre Herstellung – ins späte 16. und frühe 17. Jahrhundert zu legen. Wie bereits oben dargelegt, widersprechen die Ikonographie und die allgemeine Machart dieser Schüsselpfennige diesem späten Ansatz keineswegs. Offen bleibt hier, wann dieser Münztyp einsetzt und ob sich allenfalls chronologisch differenzierbare Gruppen fassen lassen.

Abbildungsnachweis:
Abb. 1a–b: TLDA Weimar.
Abb. 2: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München.
Abb. 3: Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main.

Rahel C. Ackermann, lic. phil.
Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
Aarbergergasse 30, Postfach 6855
CH-3001 Bern
rahel.ackermann@fundmuenzen.ch

Dipl. Inf. Mario Schlapke
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Humboldtstrase 11
D-99423 Weimar
SchlapkeM@tlda-thueringen.de

25 Klüssendorf 1993 (Anm. 24), S. 26, Nr. 131–134 (Löwenpfennige) und Nr. 136 (Schwanenpfennig); Taf. 4: 132 und 136.

26 Noch unveröffentlicht; Inv. TLDA 10/30-164. Das Stück stammt aus einer Planierschicht im nordwestlichen Bereich des «Großen Saales» des Erdgeschosses. Die Schicht lässt sich auch auf Grund des Keramikmaterials in die «1. Phase des Heinrichser Rathauses von 1551–1634» datieren (Email vom 2.12.2011 von Frau Zs. Sándor-Pröschold an M. Schlapke). Eine Durchsicht des allerdings noch nicht restaurierten numismatischen Fundmaterials ergab keine weiteren Schweizer Fundmünzen. Herrn Dr. Seidel, TLDA Weimar, wird herzlich für die Möglichkeit der Bearbeitung der Fundmünzen gedankt.

27 Gefunden 2009, Inv. TDLA 087322-112 (Erstbestimmung durch P. Lauerwald, Nordhausen). Das Stück fand sich in einer Siedlungsgrube im Bereich Krämerstrasse (Befund Nr. 94), die Keramik der Einfüllung lässt eine Datierung ins 16./17. Jh. zu (unveröffentlichte Grabungsdokumentation am TLDA). Herrn Dr. Küssner, TLDA Weimar, wird herzlich für die Möglichkeit der Einsichtnahme und Bearbeitung der Münze gedankt.